

## Saar-Demographie:

### Bevölkerung schrumpft trotz Zuwanderung aus dem Ausland

#### Anwerbestrategie entwickeln!

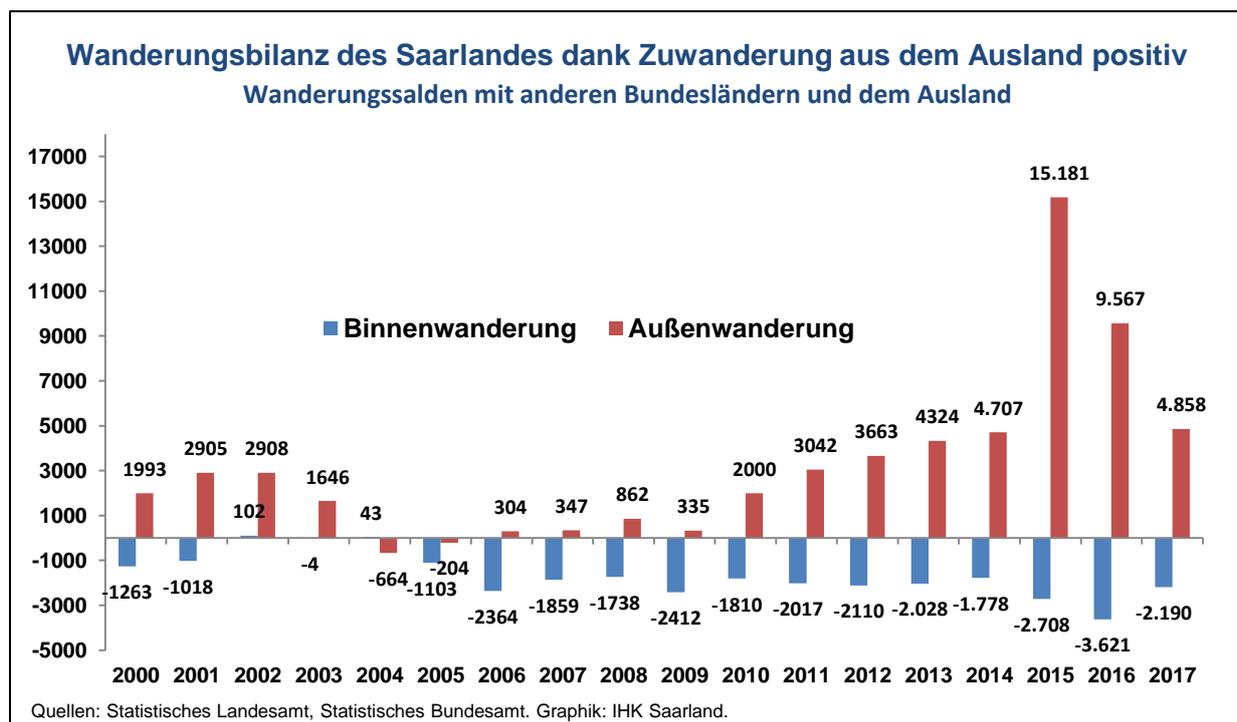
Von Dr. Carsten Meier und Dr. Oliver Berck

Die gute Nachricht vorweg: Das Saarland ist ein Magnet für Zuwanderer. Seit 2010 übersteigt die Zahl der Zuzüge insgesamt betrachtet kontinuierlich die der Fortzüge (siehe Graphik 1). Nimmt man gar die Migration seit dem Jahr 2000 in den Blick, dann hat das Saarland in den vergangenen 18 Jahren einen Wanderungsgewinn von 28.000 Köpfen erzielt, d.h. durchschnittlich 1.550 Neusaarländer pro Jahr. Drei Trends zeichnen sich jedoch ab, die Chance und Herausforderung zugleich sind:

*Erstens*, der Wanderungssaldo ist nur deshalb positiv, weil der starke Zuzug aus dem Ausland die anhaltend hohe Nettoabwan-

derung in andere Bundesländer überkompensiert. Im zurückliegenden Jahrzehnt hat das Saarland rund 22.500 Menschen per Saldo an den Bund verloren, seit dem Jahr 2000 sogar 30.000 Personen. Dieser Wanderungsverlust konnte aber dadurch mehr als ausgeglichen werden, dass aus dem Ausland in den vergangenen Jahren per Saldo 48.500 Menschen mehr ein- als auswanderten (seit 2000 sogar 58.000 Personen).

*Zweitens* hat sich in diesem Zeitraum sowohl die Binnenwanderung – d. h. die Zahl der Menschen, die sich in anderen Teilen Deutschlands niederlassen – als auch die

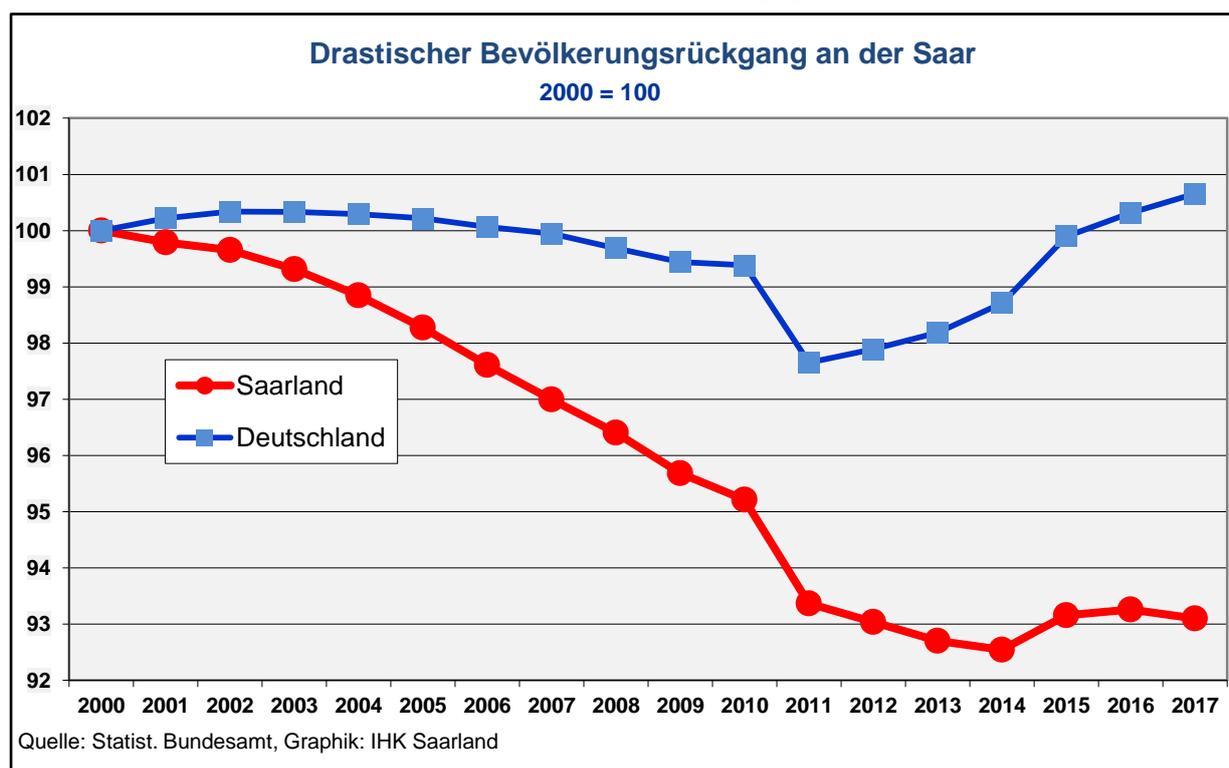


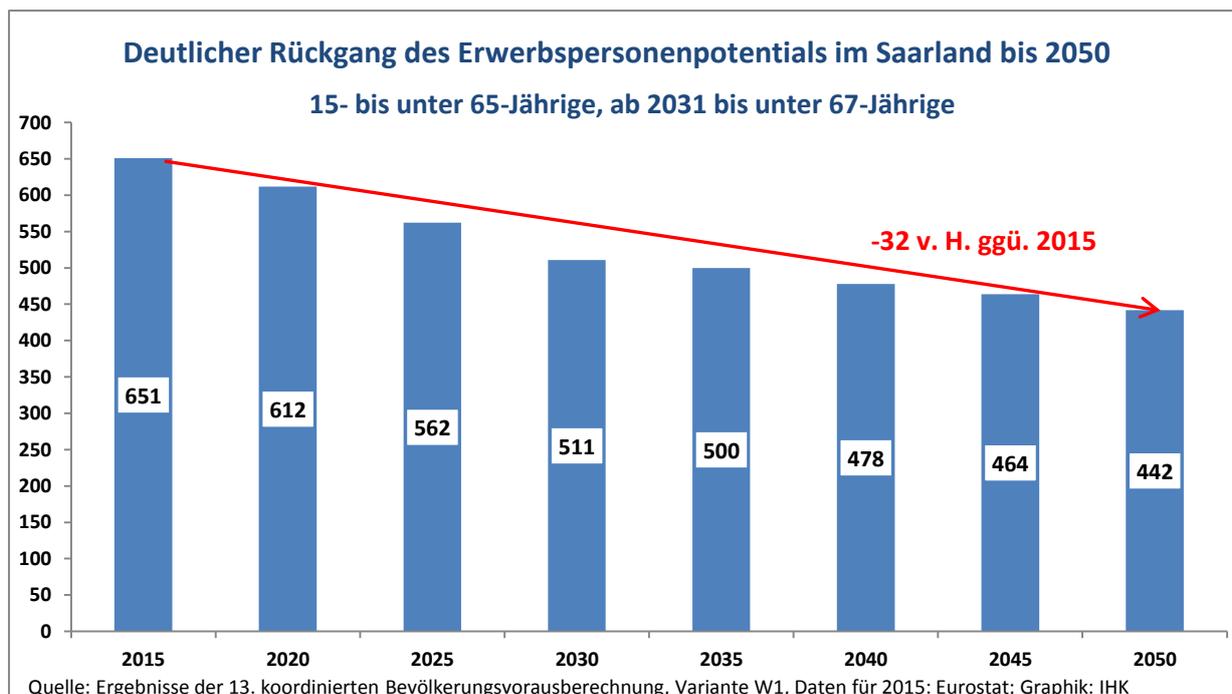
Außenwanderung (Menschen, die aus anderen Staaten ins Saarland ziehen oder von hier dorthin emigrieren) beschleunigt. So zogen per Saldo seit dem Jahr 2000 durchschnittlich rund 1.700 Menschen aus dem Saarland in andere Bundesländer fort. Innerhalb der letzten zehn Jahre stieg dieser Wert auf 2.200 Personen an. Gleiches gilt für die Außenwanderung – nur mit umgekehrten Vorzeichen: Seit 2000 sind im Jahresdurchschnitt 3.200 Menschen aus dem Ausland netto ins Saarland gezogen, innerhalb des letzten Jahrzehnts sogar durchschnittlich 4.900. Hierzu hat zwar nicht allein, wohl aber doch ganz wesentlich die Flüchtlingsmigration in den Jahren 2015 und 2016 beigetragen, die den Schnitt noch oben zieht.

Berücksichtigt man *drittens* die Staatsangehörigkeit der Zuzügler, dann geht der Wanderungsgewinn des Jahres 2017, wie auch in den Vorjahren, auf eine stärkere Zuwan-

derung von ausländischen Personen zurück. Während 2017 netto 2.900 Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit das Saarland verließen, wanderten netto 5.600 Nichtdeutsche ein.

Im Ergebnis lag die Nettozuwanderung 2017 wieder auf dem Niveau von vor 2015. Letztendlich reicht der positive Zuwanderungssaldo jedoch nicht aus, um die Einwohnerzahl hierzulande konstant zu halten oder gar zu erhöhen: Anders als im Bund ist die Bevölkerung im Saarland zuletzt erneut geschrumpft (siehe Graphik 2), von zuletzt rund 997.000 im Jahr 2015 auf nunmehr 994.000 Menschen. Der Zuzug ist also nicht hoch genug, um die Geburtenlücke zu schließen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge muss daher weiterhin davon ausgegangen werden, dass die Bevölkerung auch künftig schrumpft und das Erwerbspersonenpotential bis zum Jahr 2030 um ein Viertel gegenüber dem Jahr 2015 zurück-





geht (siehe Graphik 3). Dadurch werden die bereits heute bestehenden Personalengpässe der Unternehmen nochmals erheblich zunehmen. Weniger Beschäftigte dämpfen den Konsum und die Steuerkraft von Land und Kommunen. Der Handlungsdruck bleibt damit für Politik und Wirtschaft hoch. Aus Sicht der IHK sollten dabei folgende Themen im Fokus stehen:

#### **Forcierung einer bedarfsgerechten Fachkräftezuwanderung ...**

Da sich das endogene Fachkräfteangebot im Saarland weiter verknappen wird und bei realistischer Betrachtung keine deutliche Zunahme der Zuwanderung aus dem Bundesgebiet zu erwarten ist, kann die Lücke hierzulande nur durch Nutzung von Angebotsüberhängen im europäischen Ausland ein Stück weit geschlossen werden. Fachkräfte aus dem EU-Ausland sichern aber nicht nur den Personalbedarf. Sie sind auch deshalb ein Gewinn für jedes Unternehmen, weil sie spezifische Kenntnisse über Märkte,

Länder und Sprachen mitbringen und über interkulturelle Kompetenz verfügen.

#### **... durch adäquate Anwerbestrategie des Landes ...**

Insofern sollten Wirtschaft und Politik rasch eine kohärente Anwerbestrategie entwickeln und umsetzen, deren Ziel die verstärkte Rekrutierung von Auszubildenden und Fachkräften aus dem Ausland ist, beispielsweise für den MINT-Bereich oder die Gastronomie. Und dies vorzugsweise in den EU-Peripheriestaaten Griechenland, Italien und Spanien sowie Bulgarien und Rumänien – Länder also, in denen die Jugendarbeitslosigkeit trotz eingeleiteter Strukturreformen weiter überdurchschnittlich hoch ist. Vor dem Hintergrund der bestehenden Arbeitnehmerfreizügigkeit sind diese EU-Mitglieder Drittstaaten gegenüber wie beispielsweise der Ukraine vorzuziehen. Für diese Länder sprechen zudem die zahlreichen bereits bestehenden Kontakte: Langjährige Städtepartnerschaften, Hochschulkooperationen

und Geschäftsbeziehungen können Türöffner sein und Barrieren abbauen. Gleiches gilt für ein hohes Maß an kultureller „Nähe“ und wechselseitiger Akzeptanz. Hinzu kommt die Magnetwirkung gelungener Integration: Die Eingliederung wird umso leichter gelingen, je mehr Menschen der gleichen Nationalität hier bereits leben und erfolgreich im Berufsleben sind. Im Saarland bilden die Italiener (18.065 Menschen) die größte Zuwanderungsgruppe. Sie wären authentische Botschafter des Saarlandes beim Recruiting in den Zielregionen. Damit all dies erfolgreich gemeistert werden kann, müssen noch Details geklärt werden. Hierzu zählt u. a. die konkrete Ausgestaltung des Matching-Prozesses sowie das potentielle Angebot an Unterstützungsleistungen hinsichtlich der beruflichen Integration (Förderung der allgemeinen und fachbezogenen Sprachkompetenz, Anpassungsqualifizierung, Mentorenprogramme, Dual Career). Doch dass sich all dies lohnt, zeigen die Erfolge in anderen Teilen Deutschlands: Die Anwerbestrategien, die Politik, Wirtschaft und Arbeitsagenturen u. a. in den Regionen Hannover und Stuttgart entwickelt und erfolgreich umgesetzt haben, könnten auch beispielgebend für das Saarland sein.

### **... und des Bundes**

Darüber hinaus ist die die jüngste Einigung der Koalitionsfraktionen auf ein Fachkräftezuwanderungsgesetz ein wichtiger Beitrag, der Deutschland und das Saarland für qualifizierte Arbeitskräfte aus aller Welt attraktiver macht. Insbesondere die Erleichterungen für ausgebildete Arbeitnehmer, der Spurwech-

sel, der eine Bleibeperspektive für bislang geduldete, aber gut integrierte Immigranten definiert, sowie die Möglichkeit der zeitlich befristeten Einreise zum Zweck der Beschäftigungssuche auch für Nichtakademiker sind wichtige Meilensteine auf dem Weg zu mehr Fachkräften aus dem Ausland. Nun kommt es allerdings darauf an, dass auch der Bund zügig eine Anwerbestrategie für ausgewählte Zielländer entwickelt und die Sprachförderung im In- und Ausland ausbaut.

### **Standort attraktiver machen – Binnenabwanderung reduzieren**

Die seit Jahrzehnten nahezu permanente Nettobinnenabwanderung offenbart, dass das Saarland nicht nur an seiner Anziehungs-, sondern auch an seiner Bindekraft arbeiten muss. Das von Landesregierung und IHK getragene Saarland-Marketing ist dafür eine ganz wichtige Grundlage. Es reicht aber allein nicht aus. Saarlandweit muss vor allem an den Rahmenbedingungen zur Steigerung der Attraktivität des Standortes gearbeitet werden. Mit Hilfe öffentlicher Leitinvestitionen, die private Investitionen nach sich ziehen, müssen die Lebensbedingungen im Saarland attraktiv bleiben und, wo erforderlich, verbessert werden. Lebendige Ortskerne und Innenstädte, ein vielfältiges Kulturprogramm, attraktive Wohnmöglichkeiten, ein Angebot an Kitas und Schulen, die den Qualitätsvergleich mit anderen Bundesländern nicht scheuen müssen, sowie ein leistungsfähiger ÖPNV sind hier wichtige Stichworte. Gleiches gilt für Studiengänge, die sich am Bedarf der Wirtschaft orientieren und eine Strahlkraft entwickeln,

die junge Menschen im Land halten und zugleich Studierende und Wissenschaftler aus anderen Bundesländern und dem Ausland anziehen. Dass es hierzu einer konzentrierten Kraftanstrengung insbesondere von Land und Kommunen bedarf, ist unbestritten. Das zeigt auch der Blick auf die Grunderwerbsteuer: Bundesweit ist sie mit 6,5 Prozent im Saarland mit am höchsten. Kein gutes Signal an Arbeitnehmer und junge Familien von außerhalb, die an sich gerne im Saarland leben möchten.

Fazit: Anspruch und Ziel des Saarlandes sollte es sein, zu einem Musterland der Zuwanderung zu werden – auch und gerade für Menschen aus anderen Bundesländern. Die IHK Saarland wird sich in diesen Prozess weiterhin engagiert einbringen.

Saarbrücken, November 2018

---

### **Die Autoren:**



**Dr. Carsten Meier**  
ist Geschäftsführer der  
IHK Saarland und ver-  
antwortet den  
Geschäftsbereich  
Standortpolitik  
Tel. 0681 / 9520-400  
E-Mail: carsten.meier@  
saarland.ihk.de



**Dr. Oliver Berck**  
ist Teamleiter im  
Geschäftsbereich  
Standortpolitik und ver-  
antwortet u. a. das  
Thema Fachkräftesiche-  
rung  
Tel. 0681 / 9520-402  
E-Mail: oliver.berck@  
saarland.ihk.de

---